

Ruth Stengel, **Brucherfahrungen einer Heiligen**. Maria Magdalena Postel: Spurenlese mit Michel de Certeau für heutige Nachfolge (Theologie der Spiritualität. Quellen und Studien Bd. 8), EOS Verlag St. Ottilien 2015, 173 S., € 19,95.

R. Stengel SMMP, Mitglied der Anfang des 19. Jahrhunderts in Frankreich gegründeten Gemeinschaft der heiligen Maria Magdalene Postel, hat ihre an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Kapuziner in Münster erstellte Lizentiatsarbeit sicher zurecht als Buchpublikation vorlegen können. Es handelt sich um einen beeindruckenden Blick auf die Gründungsgeschichte ihrer Gemeinschaft, die Anfang des 19. Jahrhunderts vor dem Hintergrund der Erfahrungen der französischen Revolution, der Suche nach neuen Bildungsmöglichkeiten für (junge) Frauen und einem gemeinschaftlichen Leben in der Nachfolge des „armen und demütigen Jesus“ entstanden ist. Der Blick auf einen „Kontrastort“ zu den säkularisierenden Tendenzen dieser Zeit ist dabei angeleitet, wie die Verfasserin in ihrer Einleitung schreibt, von der gegenwärtigen „kirchlichen Erosionsbewegung“, in der sie sich zur „selten gewordenen ‘Spezies’ der jungen Ordensfrau und pastoralen Mitarbeiterin“ zählt, „die sich täglich zwischen Abbruchwelten und Kontrastorten bewegt“ (13).

Die Verfasserin nähert sich der Gründerin ihrer Gemeinschaft und ihrem Weg der Nachfolge Jesu Christi in drei Schritten an: in historischen und biographischen Ortserkundungen, in einer theologischen Vertie-

fung und einer spirituellen und pastoralen Entfaltung des Nachfolge-Weges von Maria Magdalene Postel, um Orientierungen für das Ordensleben in postmodernen Zeiten zu geben und zu einem Weg der Nachfolge heute einzuladen. Auch wenn die Arbeit die Gründungsgeschichte der Gemeinschaft in den Blick nimmt, so ist das erkenntnisleitende Interesse der Arbeit kein historisches, sondern es geht der Verfasserin darum, über die „Rückkehr zu den Quellen des Ursprungs“ „zu den Quellen der Gegenwart (zu) führen“ (13). Angeleitet ist dieser kreative Zugang zu den Spuren der Geschichte und ihrer geistlichen Interpretation als „gründende Brucherfahrungen“ auch für die gegenwärtigen Aufbrüche von den Impulsen des französischen Jesuiten, Historikers und Theologen Michel de Certeau. Lebensorte, Wegerfahrungen und Beziehungsgeschichte Maria Magdalenas werden, so die Verfasserin, „zu exemplarischen Leuchtpunkten“ der Arbeit: „An, und zwischen ihnen liegt jenes bleibende Ereignis einer tiefen Christusbindung verborgen, welches für Wege heutiger Nachfolge gründend aufscheint. Es führt zur Mitte christlicher Existenz und weist den Bruch als gründendes Motiv der Nachfolge Jesu und als bleibenden Lebensnerv der Spiritualität Maria Magdalenas aus.“ (14)

R. Stengel hat eine höchst kreative Arbeit vorgelegt, die auch als Einladung zu verstehen ist, angeleitet von Michel de Certeau und seinen spiritualitätstheologischen Impulsen zu den „gründenden Brüchen“ der Nachfolgewege Jesu Christi, einen Blick in die Gründungsgeschichten anderer religiöser Gemeinschaften des 19. Jahrhunderts zu werfen, im Dienste einer „refoundation“ und der Ermutigung zu neuen Formen eines evangeliumsgemäßen Lebens heute. Neue Formen wachsen dann, wenn die prophetisch-spirituelle Kraft der Anfänge in unseren kulturellen Räumen neu zur „leidenschaftlichen Gottsuche“ (145) ermutigt und die Sehnsucht nach Gott in das Leben zu übersetzen versteht. Die Gestalt der Nachfolge einer Maria Magdalena Postel macht dabei deutlich, dass Aufbruch heute, „refoundation“, ohne die Erfahrung der Nähe zu Jesus Christus und ein „gemeinsames Sinnbild“ (142) nicht zu neuen gemeinschaftlichen Weggestalten führen kann. „Die größte Gefahr“, so R. Stengel, „scheint mir heute die Zerstreuung in das Vielerlei von Diensten,

Orten und Aufgaben zu sein. Damit einhergehend besteht die Tendenz zur Verflüchtigung gemeinsamer Orientierungsbilder, die nur aus dem Raum einer gemeinschaftlichen Christusverbundenheit und einer schöpferischen Traditionsgebundenheit ‚neu‘ gehoben werden können.“ (143) Ein Blick auf die vielen Sinnbilder der religiösen Gemeinschaften des 19. Jahrhunderts kann vielleicht helfen, „Suchbilder“ für heute zu entdecken. Das Buch von R. Stengel lädt ein zur „refoundation“ in postmodernen Zeiten und deckt auf, warum Ordensleben Sinn macht: „Die Ahnung einer tiefen österlichen Hoffnung ist, wenn sie geteilt wird, der Anfang eines neuen Lebens. Dieser Anfang als Ur-Sprung strahlt aus, reißt mit und bricht Totes auf.“ (143)

Margit Eckholt, Osnabrück